

Philos. pr. 5333

Kurze Beschreibung

Purmann

der

gegenwärtigen innern

Verfassung des Gymnasii
zu Frankfurt am Main.

Mit welcher

die

auf hohen Befehl und Verordnung

Eines Hochlöblichen Consistorii

den 24^{ten} September dieses Jahrs MDCCLXXII.

zu haltende so genannte

Progression

geziemend anzeigen,

Und alle Hohe Patronen, vornehme Gönner

und

Freunde der Schulen,

dieselben mit Dero hohen und schätzbaren Gegenwart zu beehren,
unterthänig, gehorsamst und ergebenst einladen wollte,

J o h a n n G e o r g P u r m a n n ,
des Gymnasii Rector.

Frankfurt, gedruckt bey Heinrich Bayrhammer.

D 18735



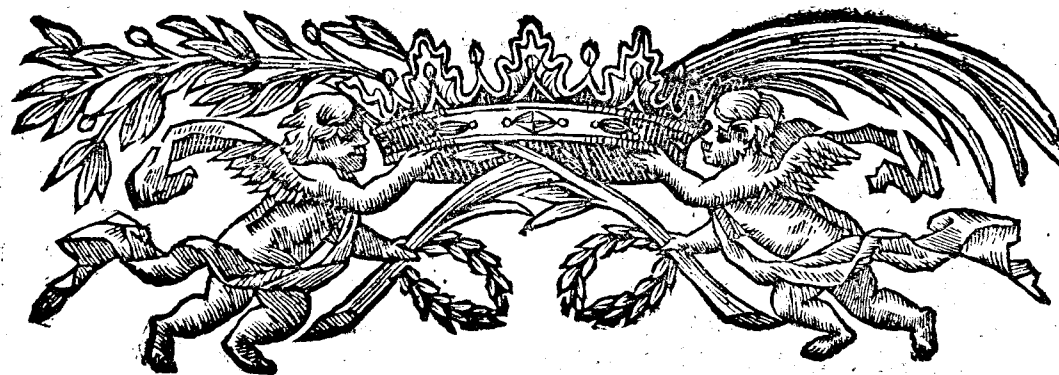
PETRONIUS

Satyricon cap. 5.

Artis severæ si quis hanc effectus,
Mentemque magnis applicat, prius mores
Frugalitatis lege poliat exacta;
— — — det primos versibus annos,
Mæoniumque bibat felici pectore fontem;
Mox & Socratico plenus grege, mutet habenas
Liber, & ingentis quatiat Demosthenis arma.



GO



Die Sorge für die öffentliche Schulen, ist mit derjenigen für das allgemeine Wohl eines Staats unzertrennlich verbunden. Alle Stifter der Republicken, alle Gesetzgeber, die sowohl ältere als neuere Zeiten erleuchtet haben, sind bey der Verschiedenheit ihrer Entwürfe doch darinnen mit einander einig, daß die Glückseligkeit eines Staats von der Tugend der Bürger, und diese von der allgemeinen Erziehung abhängt, und daß also die Jugend nicht allein nach dem Geist des Staats, sondern auch unter den Augen der Vorsteher desselben erzogen werden müsse. Hier ist die Republik im Kleinen; hier entwickeln sich die ersten Keime des künftigen Bürgers. Eine Unordnung, die hier herrschend wird, verbreitet ihre Folgen auf ganze Menschengeschlechter. Pflanzet man ihnen im Gegentheil hier die Liebe zur Tugend und zum Vaterlande ein, so werden sie gute Bürger, und die guten Bürger sind die letzten Bollwerke der Reiche. Regenten machen sich um ihre Zeitgenossen verdient, wenn sie sie mit Gerechtigkeit regieren; sie erwerben sich aber die Liebe der Nachkommenschaft, wenn sie die Erziehung der Jugend auf gute Grundsätze bauen. Wie viel ist hier zu thun! Sie hören die Vorschläge erfahrener Schulmänner an, und beurtheilen sie. In einer so wichtigen Sache, die die Glückseligkeit einer Nation auch noch bey der Nachwelt angehet, sehen die Großen der Erden nicht sowohl darauf, von wem der Vorschlag geschehe, sondern was er enthalte. Auch Männer von dem niedrigen Schulstande haben Erlaubnis bekommen, sich den Thronen der Fürsten zu nähern. Staatsmänner besuchen die Schulen, unterreden sich mit



mit den Lehrern, und tragen dem Fürsten das Resultat ihrer Untersuchungen vor. Diese geben alsdenn Gesetze, nicht nach bloßem Willkühr, sondern leiten solche theils aus der Natur des Staats, theils aus dem Vortheil der Jugend, theils aus der Beschaffenheit der Wissenschaften her. Sie suchen die Beschwerlichkeit der öffentlichen Erziehung durch allerhand Ermunterungsgründe zu erleichtern; indem die Bereitwilligkeit und Munterkeit des Geistes in keinem Stand einen so starken Einfluß auf die vorzügliche Ausübung der Geschäfte hat, als bey dem Schulwesen. Ein Schulmann, der gerade so viel thut, als er nach den äußern Gesetzen thun muß, der nicht aus Liebe zur Jugend und aus der Betrachtung der Wichtigkeit seines Amtes alle seine Kräfte aufopfert, den Absichten des Staats in dieser Sache ein Genüge zu leisten, ist der guten Erziehung im Ganzen mehr hinderlich als beförderlich. Man muß demnach die Sache der Schulen besonders von der Seite ansehen, wo sie das Publicum interessirt. Ferne sey hier der Eigennutz und Eigensinn; Patriotische Empfindungen müssen das Herz derjenigen beleben, die mit Schulen zu thun haben: alsdenn erst kan man hoffen, daß das Erziehungsgeschäfte zum Vortheil des Staats von statten gehen werde.

Man kan die Erziehung der Jugend auf einer doppelten Seite ansehen; einmal in so fern sie sich mit der Verbesserung der Erkenntnißkräfte beschäftigt, und hiernächst in so ferne sie das Herz bildet. Jene nennen wir die gelehrte, diese die moralische Erziehung. Beide Arten müssen mit gleichen Schritten fortgehen, wenn der künftige Bürger zum Vortheil des Staats erzogen werden soll. Ein Mensch von aufgeklärten Verstand, aber verdorbnen Willen, schadet gewiß der Glückseligkeit eines Staats eben so viel, wo nicht noch mehr, als ein Dummkopf mit einem ehrlichen Herzen. Eltern, und Lehrer in öffentlichen Schulen, müssen hier mit zusammengesetzten Kräften arbeiten. Jenen liegt es ob, die ersten Eindrücke der Tugend in den zarten Herzen der Kinder empfindlich zu machen. Der beständige Umgang, und die Vertraulichkeit die zwischen ihnen herrscht, giebt ihnen die beste Gelegenheit hiezu. Wenn hier das Herz verdorben ist, so arbeitet alsdenn der Lehrer vergeblich, dasjenige wieder auszurotten, was schon so tiefe Wurzel geschlagen hat. Wie sehr wäre zu wünschen, daß die Klagen der Lehrer in öffentlichen Schulen über die verdorbene Hauszucht unter die unerkannten Dinge gehöre! Aber leider! sind sie allzu bekannt. Gewissenhafte Schullehrer haben gar zu oft Ursache, über die Nachlässigkeit der Eltern in diesem Punct zu seufzen. Und gleichwohl soll hernach



hernach die öffentliche Schule eine Quelle des moralischen Verderbens seyn. Man verlangt beynahe, daß ein Lehrer Wunder thun soll, ein Herz, das von Kindheit auf durch Nachsicht; böse Beyspiele, Unachtsamkeit, Verbergung und Entschuldigung der Fehler des Willens, verdorben worden, auf einmal wieder zu recht zu bringen. Man declamirt alsdenn mit Hestigkeit gegen alles, was öffentliche Schulanstalten heist, und gewisse Leute, bey denen der Eigennutz und andre unreine Absichten die stärksten Bestimmungsgründe sind, unterstützen dergleichen Vorwürfe durch ihr kräftiges Wort. Doch ich lege die Hand auf den Mund, weil mich die Erfahrung überzeugt hat, daß die Klagen eines Schulmannes über diesen Punct selten Gehör finden, und größtentheils nur schwarze Striche auf weißem Pappier bleiben. Wenn man am gelindesten mit ihm verfährt, so legt man ihm Partheylichkeit und Vorurtheil zur Last. Mit Recht kan man von einem Lehrer in öffentlichen Schulen verlangen, daß er alle Gelegenheit wahrnehme, den Reiz der Tugend und die Abscheulichkeit des Lasters seinen Schülern empfindlich zu machen; daß er nicht gestatte, daß in seiner Gegenwart etwas geschehe, das den guten Sitten nachtheilig sey; daß er weder durch Worte noch Handlungen Gelegenheit gebe, daß seine Schüler den geringsten Hang zum Laster bekommen; daß er nicht die geringste Aeußerung einer Neigung zur Unanständigkeit ungeahndet lasse; daß er bey vorkommenden Fällen alle Grade der Ermahnungen, die die Vernunft vorschreibt, durchgehe; daß er den Eltern, wo es nöthig ist, die gehörige Nachricht von der moralischen Beschaffenheit ihrer Kinder gebe, und sie mit seinem Rath unterstütze; daß er den Schülern alle Bewegungsgründe, deren ihr Alter fähig ist, die sowohl Vernunft als Religion darbietet, lebhaft vorstelle; daß er auch von ihrem Verhalten ausser der Schule, so viel möglich ist, Erkundigung einziehe, und seine Maasregeln darnach nehme; daß er endlich seinen Eifer, sie tugendhaft und rechtschaffen zu machen, bey aller Gelegenheit, lebhaft merken lasse. Dieses ist die Sphäre, worinnen die Bemühungen eines Schullehrers in Absicht auf die moralische Erziehung eingeschränkt sind. Was ausser derselben vorgeht, kan nicht auf seine Rechnung geschrieben werden.

Die gelehrte Erziehung hängt in den meisten Fällen mehr von den Lehrern, als den Eltern ab. Diese haben entweder die Geschicklichkeit nicht, ihren Kindern denjenigen Unterricht zu ertheilen, der sie zu künftigen Geschäften vorbereitet; oder die äußere Verbindungen, worinnen sie stehen, hindern sie daran. Sie übergeben sie also den Schulen, um hier diejenige Unterwei-



sung zu bekommen, die sie dereinsten zu guten Bürgern machen soll. Diese muß demnach so gemeinnützig seyn, als es nur immer möglich ist. Es giebt gewisse Arten der Erkenntniße, die jedermann ohne Unterschied, er mag in einem Stand leben, in welchem er will, nöthig sind; andere schränken sich nur auf gewisse Stände ein. Allgemeine Schulen, in welchen nebst der Grundlage der theoretischen und practischen Religion, Lesen, Schreiben, Rechnen, so viel Kennntnis der Natur, als zum Hauswesen und Gewerbe nöthig ist, etwas von Historie und Geographie, besonders in Absicht auf die Landesbeschaffenheit, gelehrt wird, sind dadurch gemeinnützig, daß sie solche Stücke enthalten, deren niemand ohne den größten Nachtheil entbehren kan. Besondere Schulen setzen noch solche Unterweisungen dazu, die nur zu gewissen Lebensarten nöthig sind. Diese sind alsdenn gemeinnützig, wenn alles, was in derselben gelehrt wird, seine Beziehung auf die Geschäfte der künftigen Lebensart hat. Je mehrere Stände Vortheile aus denselben ziehen können, desto vollkommener sind sie. Der gesittete Theil einer Nation, der nicht blos körperliche Geschäfte in dem Dienste des Staats hat, sondern zugleich, und zwar vorzüglich, durch die Kräfte des Geistes dem Vaterlande seine Dienste erweist, muß hier gebildet werden. Sehen wir nun dergleichen öffentliche Schulen an, wie sie gewöhnlicher maßen eingerichtet sind; so macht der Stand der Gelehrten die meiste Ansprüche auf sie. Alle allgemeine Kennntnisse, welche einem jeden Gelehrten, er mag sich eine Hauptwissenschaft wählen, welche er will, nöthig sind, werden hier erlangt, obgleich die Nutzbarkeit bey einem ausgebreiteter ist, als bey andern. Da indessen die Anzahl derjenigen, die sich der Gelehrsamkeit im eigentlichen Verstand widmen, besonders in kleinern Staaten, geringer ist, als der übrigen, die eine feine Lebensart wählen; so ist es billig, daß auch für diese gesorgt werde, ohne jene zu vernachlässigen. Man ist deswegen besonders in unsern Tagen beschäftigt, beide Absichten mit einander zu verbinden. Es sind Entwürfe zum Vorschein gekommen, die nichts weniger zur Absicht haben, als eine gänzliche Umschaffung der Schulen. Viele werden durch einen beynahe enthusiastischen Eifer belebet, und formiren Projecte von ganz neuer Einrichtung der Schulen. Sie werfen die bisherigen Einrichtungen mit einander über den Haufen, und entwerfen Pläne von ganz neuen Gebäuden. Ehe aber dergleichen Entwürfe zu Stande kommen können, müssen erst große Vorbereitungen in andern Stücken vorhergehen. Ob es also gleich bis jeko größtentheils bey Entwürfen geblieben ist, so haben doch Vorsteher der Schulen diese Einfälle mit kaltem Blut benutzt. Sie haben dadurch den Vortheil erreicht, daß sie die Klippen,



Klippen, woran jene durch einen gewissen Enthusiasmus verführt, oftmals gescheitert sind, glücklich vermieden haben. Man hat aus ihren Entwürfen das Gute herausgezogen, und so viel möglich anzuwenden gesucht. Die Schulen haben dadurch nach und nach eine ganz andre Gestalt gewonnen, als sie vorher gehabt haben, und nähern sich der Vollkommenheit immer mehr; denn auf einmal alles umzugießen, würde mehr Unbequemlichkeit als Vortheil bringen.

Durch dergleichen allmähliche Veränderungen ist auch unser Gymnasium in diejenige Form gekommen, die es gegenwärtig hat. Gelehrte Schulen müssen mit der Art, wie die Wissenschaften behandelt werden, in gleichen Schritten fortgehen, wenn sie ihrer Absicht entsprechen sollen. Dieses gilt besonders von denjenigen, wo die Jugend zu academischen Wissenschaften vorbereitet werden soll. Wer würde die Einrichtung einer Schule billigen können, die in der Mitte des achtzehenden Jahrhunderts nach der Mode des sechzehenden gemacht wäre? Was würden die Schüler dereinsten bey academischen Vorlesungen vor Nutzen haben, wenn sie zwar eine alte verschimmelte Logik mitbrächten, in der jetzigen Art aber, die Weltweisheit zu treiben, völlig fremde wären? Aus dieser Ursache hat sich unser Gymnasium von Zeit zu Zeit verändert, wie die Verordnungen, die von Einem HochEdlen und Hochweisen Magistrat von der ersten Stiftung an nach und nach sind gegeben worden, an den Tag legen. Es würde für mein gegenwärtiges Vorhaben zu weitläufig seyn, wenn ich die verschiedenen Perioden unsers Gymnasii durchgehen wollte. Vielleicht, wenn ich mehrere zuverlässige Documente, die die Geschichte desselben erläutern, werde gesammelt haben, entschieße ich mich einmal, die Geschichte desselben zusammenhängend vorzutragen. Gegenwärtig will ich nur von der letzten Veränderung reden. Man hatte schon seit einiger Zeit den Entschluß gefaßt, eine Veränderung der Lectionen vorzunehmen. Es wurde den sämtlichen Collegien des Gymnasii von Einem Hochlöblichen Consistorio der Befehl gegeben, was ein jeder an der Einrichtung der Lectionen zu erinnern hätte, in einem schriftlichen Aufsatz zu übergeben. Es geschah. Die Vorschläge wurden untersucht, und was man für vortheilhaft hielt, beybehalten. Die ehemalige Verordnungen wurden zum Grund gelegt: und neue Veränderungen dazu gesetzt, und so entstand die neue Verordnung, welche im Jahr 1765. Einem HochEdlen Magistrat vorgelegt, und von Demselben bestätigt wurde. Obgleich diese Einrichtung im Ganzen



Ganzen bisher unverändert geblieben ist, so hat man doch durch genaue Beobachtungen gefunden, daß in den verschiedenen Theilen, hier und dar noch etwas zu verbessern übrig sey. Die unermüdete Sorgfalt unsrer Obrigkeit hat auf alles, was zur Aufnahme und Wachsthum unsers Gymnasii etwas beytragen kan, ein wachsamcs Auge, und unterläßt keine Gelegenheit Ihre väterliche Gesinnungen auch hierinnen an den Tag zu legen. Es wurden nicht nur seit dieser Zeit in Ansehung der Lectionen einige Veränderungen gemacht, die dahin abzielten, dem Gymnasio immer einen höhern Grad der Vollkommenheit zu geben, sondern ich bekam auch von Einem Hochlöblichen Consistorio den gnädigen Befehl, eine Beschreibung der gegenwärtigen Verfassung desselben durch den Druck bekannt zu machen, damit unsre Bürger ein desto besseres Vertrauen bekämen, ihre Kinder der öffentlichen Unterweisung zu übergeben. Und in der That ist jeden Eltern daran gelegen, zu wissen, wie ihre Kinder, die ihnen unter allen Gütern das liebste sind, unterrichtet werden. In dieser Absicht werden öffentliche Examina gehalten, wobey jedermann einen freyen Zutritt hat. Hier können Eltern Augenzeugen seyn, sowohl von der Methode der Lehrer, als auch dem Wachsthum ihrer Kinder. Wie vortheilhaft würde es für die Kinder seyn, wenn sie auch bey dieser Gelegenheit den Eifer ihrer Eltern um ihr Wachsthum sähen! Ihr Beyfall würde sie lebhaft ermuntern, sich ihrer Gewogenheit durch immer stärkern Fleiß würdiger zu machen; ihr Tadel würde sie in der Zukunft aufmerksamer machen. Indessen, da viele Eltern durch ihre Geschäfte abgehalten werden, diesen öffentlichen Versammlungen beyzuwohnen; so wollen wir doch wenigstens nicht unterlassen, durch einen umständlichen Bericht dem Publicum Rechenschaft von unsrer Arbeit abzulegen. Ich werde also nicht nur die Lectionen nennen, womit wir uns beschäftigen, sondern auch die Lehrart anführen, deren wir uns bey unserm Unterricht bedienen. Man wird hoffentlich nicht von mir verlangen, daß ich die letztere in ihrem ganzen Umfang, wie sie sich auch in Kleinigkeiten unterscheidet, umständlich beschreiben soll. Jeder Lehrer hat seinen besondern Gang, und wenn er nur zur rechten Zeit zum vorgesteckten Ziel kommt, so muß man die besondere Einrichtung seiner eignen Klugheit überlassen. Ich werde also blos die Hauptzüge unserer Methode entwerfen, worauf sich die Gleichförmigkeit derselben gründet. Jeder Lehrer arbeitet dem andern in die Hand, und jeder bauet auf den Grund, den der vorhergehende gelegt hat. Unterredungen, die ich bey Gelegenheit der Besuchungen der Classen mit meinen Amtsgehilfen halte, erleichtern diese Einförmigkeit sehr; wir bekommen dadurch immer genauere



genauere Einsicht in das Verhältniß einer Ordnung gegen die andere, und wir können die besondern Bestimmungen unserer Methode zum Vorthail des Ganzen desto leichter einrichten.

Unter den Gegenständen, womit wir uns in unsrer öffentlichen Unterweisung beschäftigen, steht die

Religion

billig oben an. Wir machen unsre Schüler sehr frühzeitig mit derselben bekannt, und sind gar nicht von der Meinung derjenigen, die die geoffenbarten Wahrheiten den zarten Gemüthern so lange gänzlich verschließen, bis ihr Verstand zu seiner völligen Reife gelangt ist. Es ist beynahc nicht zu vermeiden, daß sich nicht eine gewisse Zweifelsucht der Seelen der Kinder bemästern sollte, wenn man sie nicht bey Zeiten zur Glaubenspflicht gewöhnt. In dieser findet man doch endlich die wahre Zufriedenheit, wenn man sich in abstracten Untersuchungen allgemeiner Vernunftwahrheiten müde gearbeitet hat. Wir prägen unsern Schülern deswegen frühzeitig eine Hochachtung gegen die Heilige Schrift ein, als den sichersten Grund, worauf das ganze Gebäude unsrer Heilswissenschaft bestehet. Aus derselben tragen wir ihnen die ganze Heilsordnung auf eine historische Art vor, welche Methode nicht nur den Fähigkeiten der Kinder angemessen ist, sondern ihnen auch zum Vergnügen gereicht. In dieser Absicht werden den Schülern der beiden untern Classen **Hübners biblische Historien** vorgetragen, und ihnen durch Fragen bekannt gemacht. Man giebt ihnen daraus eine Anweisung, sich, so viel es sich nach ihrem Alter thun lassen will, einen Begriff von Gott, seinen Eigenschaften, seiner Herrschaft und Regierung der Welt zu machen. Es wird zugleich an der Bildung ihres Herzens gearbeitet, indem man moralische Wahrheiten daraus ziehet, und sie ihnen auf das lebhafteste in die Seele prägt. Man gehet dabey Schritt vor Schritt, bemerkt im Anfang nur die Hauptpunkte, und erweitert nach und nach ihre Erkenntnis durch Hinzufügung mehrerer Umstände. So wird bey ihnen die Religion gleich anfänglich nicht eine Sache für den Kopf, sondern für das Herz und das Leben. Es werden damit die Hauptstücke des Catechismus verbunden, und ihnen die Haupt- und Kernsprüche auswendig zu lernen vorgelegt. Diese werden in kleine Fragen zergliedert, die Hauptsätze daraus gezogen, und ihren Kräften gemäß erklärt. Man giebt ihnen zugleich Anweisung, wie man aus der Natur Gott kennen lernt. Der Lehrer läßt sich zu ihren Fähigkeiten herunter, bringt



allgemeine Sätze auf besondere Beyspiele, und zeigt ihnen die Natur als einen Spiegel der Gottheit. Besonders erinnert er sie fleißig an die Allgegenwart und Güte Gottes, damit ihr Herz beständig mit Ehrfurcht gegen das Höchste Wesen erfüllt werde, und aus Liebe zu ihm sich seinem Willen unterwerfe. Bey der Erklärung der zehen Gebote zeigt er ihnen die Billigkeit der göttlichen Forderungen, und daß sich Gott auch hier als den gütigen Vater der Menschen bewiesen. Hier bekommt er Gelegenheit ihnen die Abscheulichkeit der Sünde, die Größe der Barmherzigkeit, die ihnen Gott in der Erlösung Christi erwiesen, und die Glückseligkeit derer, die sich dieser Erlösung theilhaftig machen, lebhaft zu zeigen. Wenn auf diese Weise in den beiden untern Classen der Grund gelegt ist, so werden in den beiden folgenden die Wahrheiten der christlichen Religion umständlicher vorgetragen. Es ist hier der **Walthersche Catechismus** zum Grund gelegt. Die darinnen vorkommende Fragen werden zergliedert. Man trägt aber die Wahrheiten nicht auf einerley Art vor, sondern sie werden durch verschiedene Wendungen und Veränderungen der Fragen auf verschiedenen Seiten gezeigt. Die Schüler werden nicht nach der Reihe gefragt, sondern es wird bald hie, bald da einer aufgerufen. Diese Methode hat den Vortheil, daß sie in einer beständigen Aufmerksamkeit erhalten werden, und benimmt den Schülern die Gelegenheit, den Lehrer zu betrügen, indem weder die Obern sich nur auf den Anfang der Lection vorbereiten, noch die Untern während der Unterweisung sich das Ende derselben bekannt machen, noch auch diejenigen, die schon gefragt worden sind, den Lehrer durch ihre Unruhe irre machen können. Auf gleiche Art werden alle übrige Materien behandelt. In Absicht auf den Inhalt geht man hier schon weiter als in den beiden vorhergehenden Classen. Nunmehr wird die christliche Religion in ihrem Zusammenhang gezeigt, was vorher kurz berührt worden, wird nunmehr umständlich erklärt, in den Beweisstellen die eigentliche beweisende Kraft aufgesucht, und überhaupt alles angeführt, was ein Christ wissen muß. Die Hauptsätze der christlichen Sittenlehre werden an das Herz gelegt, und darauf besonders gesehen, daß alles, was ihnen vorgetragen wird, praktisch werde. Je mehr unsre Schüler zu Jahren kommen, desto mehr werden sie zubereitet, auch eine gelehrte Erkenntnis des Christenthums zu erlangen. In der zweyten Classe ist also Langens epitome aus dessen *oconomia salutis* zum Grund gelegt. Hier werden die Schüler an die Sprache der Theologen nach und nach gewöhnt; die Religion selbst wird in ihrem wissenschaftlichen Zusammenhang vorgetragen, und besonders der Bedacht dahin genommen daß die Schüler den Hauptplan derselben übersehen. Darauf wird ihnen



ihnen in der ersten Classe, wohin auch die Exercenten in dieser Stunde kommen, die Dogmatik nach Anleitung eines academischen Lehrbuchs, nemlich Baumgartens theologischer Lehrsätze, umständlich vorgetragen. Ich beobachte dabey folgende Methode: Ich zeige bey einem jeden Artikel den Zusammenhang mit dem ganzen Lehrgebäude der Theologie; alsdenn lasse ich die classischen Beweise, stellen in der Grundsprache lesen, zeige ihren Zusammenhang mit den vorhergehenden, und erkläre solche kürzlich; wo philologische Anmerkungen zum dogmatischen Gebrauch nöthig sind, führe ich sie an; ziehe die Sätze, die darinnen liegen heraus, gehe nach Anleitung des Compendii einen Satz nach dem andern durch; die theologischen Hauptstreitigkeiten nenne ich bey jedem Satz bloß historisch, und zeige die Hauptirrhümer und ihre Widerlegung nur mit etlichen Worten an. Was ich in der einen Stunde acroamatisch vorgetragen habe, das wiederhole ich in der andern examinatorisch. Hat jemand von meinen Schülern einen Zweifel, der ihn beunruhigt, so hat er die Erlaubnis solchen vorzutragen, und ich suche ihm denselben zu benehmen. Auf diese Art bringen wir unsere Schüler dahin, daß sie wissen, was sie glauben, und daß sie auch von ihrem Glauben Rechenschaft geben können.

Die Cultur der deutschen Sprache

ist das zweyte Stück, womit wir uns in unsrer öffentlichen Unterweisung beschäftigen. Die Nothwendigkeit und Wichtigkeit derselben wird wohl niemand in Zweifel ziehen. Unsre Schüler mögen sich einer Lebensart widmen, welche sie wollen, sie mögen den Stand der Gelehrten, der Kaufleute, der Künstler, oder anderer gesitteten Personen wählen, so können sie den Pflichten der menschlichen Gesellschaft nicht vollkommene Genüge leisten, wenn sie in diesem Stück versäumt sind: von der Unanständigkeit, in seiner eignen Muttersprache ein Fremdling zu seyn, will ich gar nicht reden. Wir beschäftigen uns also zuvörderst mit der Reinigkeit und Regelmäßigkeit derselben. Die ersten Regeln der allgemeinen Grammatick werden bereits in den untern Classen durch Beyspiele aus der Muttersprache erläutert; denn in diesen können die Abänderungen der Worte in dem Zusammenhang der Rede am leichtesten begriffen werden. Die ersten Grundsätze der lateinischen Grammatick dienen zugleich die physischen Bestandtheile der deutschen kenntlich zu machen. Bey den ersten Uebersetzungen werden die Regeln der deutschen Wortfügungen und Wendungen am leichtesten beygebracht. Wir warnen dabey unsre Schüler für den Gebrauch der ausländischen und fremden Worte, wenn man deutsche hat, die den Begriff derselben voll-



kommen ausdrücken. Man weiß, wie leicht die Sprache der Jugend verdorben werden kan, wenn sie eine gewisse Art von Galanterie in der Einmischung fremder Worte suchen. Wir lassen uns aber auch auf der andern Seite das Vorurtheil und den Aberglauben nicht verführen, solche Worte zu verwerfen, die entweder durch einen langen Sprachgebrauch in die vaterländische Gemeinschaft aufgenommen worden sind, oder deren Begriff durch kein einheimisches Wort bezeichnet werden kan. Mit dieser Beschäftigung verbinden wir zugleich die Richtigkeit der Aussprache. Wir gestatten unsern Schülern schlechterdings nicht die Sprache des Pöbels zu reden, wir zeigen ihnen im Gegentheil die Provincialausdrücke, und gewöhnen sie richtig deutsche an ihre Stelle zu setzen. Insonderheit ist in der dritten und vierten Classe wöchentlich eine besondere Stunde dazu bestimmt, den Schülern eine Anweisung zu geben, wie sie mit Anstand und Nachdruck lesen sollen. Zu dem Ende werden ihnen von den besten deutschen Schriftstellern Muster vorgelegt, die sie laut ablesen, so daß sie nach Maassgabe der Gedanken den Accent auf die gehörigen Worte setzen, die Stimme nach derselben verändern, den Affect ausdrücken, wo er in den Gedanken liegt, und überhaupt die Empfindungen der Seele durch den Ton, Langsamkeit oder Geschwindigkeit der Aussprache, und andere dergleichen Zeichen, ausdrücken. Die Lehrer dieser beiden Classen verbinden damit noch eine andere Beschäftigung. Sie lassen manchmal Fabeln, kleine Gespräche, Erzählungen, zum Exempel aus Millers Chrestomathie und dem Phädrus übersetzen; die Schüler lernen solche auswendig, und sagen sie alsdenn auf die vorbeschriebene Art gegen einander her. Manchmal läßt der Lehrer eine Fabel, oder Historie, so bald sie erklärt ist, sogleich auf eine anständige Art erzählen. Hiedurch werden die Schüler zu einem vernünftigen Betragen in dem gesellschaftlichen Umgang vorbereitet, sie werden gewöhnt, einen Vortrag im Zusammenhang zu halten; sie erlangen eine gewisse Freymüthigkeit, welche das Mittel hält, zwischen Blödigkeit und Leichtsinne. In den obern Classen wird ihnen darnach weitere Anleitung gegeben, eigne Ausarbeitungen in der Muttersprache zu verfertigen. Die Briefe des Plinii, die in der zweyten Classe gelesen werden, geben Stoff zu Uebersetzungen, welche zur Cultur der Muttersprache unendlich viel beytragen. Der Lehrer wählt die schönsten daraus zu dieser Absicht. Er zeigt ihnen das Natürliche in demselben, verbindet damit die Regeln, nach welchen Briefe, wenn sie gefallen sollen, ausgearbeitet werden müssen. Manchmal legt er ihnen Muster von deutschen Briefen vor, und reißt dadurch ihre Eifersucht an, sich auch in diesem Stück auf der vortheilhaften Seite zu zeigen. Von den



den übrigen Ausarbeitungen werde ich weiter unten reden, wenn ich von der Beredsamkeit handeln werde.

Mit der Cultur der deutschen Sprache wird mit billig die Recht- und Schönschreibung

verbunden. Daß es einem Menschen von gesitteter Lebensart zur wahren Schande gereiche, in Absicht auf jene in seiner Muttersprache grobe Fehler zu begehen, wird wohl nicht leicht jemand leugnen. Oftmals ist die Ursache davon bey denen zu suchen, die den Kindern die Anfangsgründe im Lesen beybringen. Wenn man sie aus der Classe der Buchstabirenden zu früh in die Classe der Lesenden setzt, so ist die Folge davon, daß sie in der Zukunft auch nicht richtig schreiben lernen. Doch das gehört nicht hieher. Sobald unsre Schüler einige Fertigkeit im Schreiben erlangt haben, so werden sie angewöhnt, nach dem Dictiren zu schreiben. Der Lehrer merkt bey der Durchsicht die Fehler an; er zeigt ihnen besonders die Rechtschreibung zweifelhafter und schwerer Wörter; er macht sie mit den Regeln derselben bekannt; er erinnert sie bey wiederholten Fehlern an dieselben. Diese Aufsicht erstreckt sich durch alle Classen, sowohl in den zur Uebersetzung vorgelegten deutschen Aufsatzen, als auch in eignen Ausarbeitungen. In Absicht der Regeln haben wir zu keiner Sekte geschworen; wir folgen weder in allen Stücken der Schreibart unsrer Grossväter, noch lassen wir uns durch die bloße Neuigkeit blenden. Wir erwählen diese Art der Rechtschreibung, deren Gründe uns am einleuchtendsten sind, und bestreben uns besonders eine Gleichförmigkeit in derselben zu beobachten. Wir sind dabey gegen die Zierlichkeit im Schreiben gar nicht gleichgültig. In den beiden untern Classen sind einige besondere Stunden zur Calligraphie bestimmt. Damit aber die Schüler durch die Verschiedenheit der Handschriften der Lehrer nicht irre möchten gemacht werden, so sind für die unterste Classe gute in Kupfer gestochene Vorschriften angeschafft worden, welche den Schülern zum Muster vorgelegt werden, nach welchen sie sich bilden sollen. Wir sehen besonders auf einen festen und leserlichen Buchstaben, wozu die Schüler auch in denen Classen angewiesen werden, wo sie nicht mehr nach Vorschriften, sondern aus dem Kopfe schreiben. Deswegen halten auch die Lehrer im Dictiren die gehörige Mittelstrafe, damit nicht die Geschwindigkeit im Schreiben auf Unkosten der Schönheit erhalten werde. Damit aber die Schüler zum künftigen Gebrauch desto besser vorbereitet werden, so legen ihnen die Lehrer manchmal unleserlich geschrie-



geschriebene Aufsätze vor, um sie an die Verschiedenheit der Handschriften zu gewöhnen. Mit der Fraktur aber, und andern Zierrathen, beschäftigen wir uns nicht, sondern überlassen solche eines jeden eigener Übung, indem wir mehr auf den allgemeinen Gebrauch in einer jeden Lebensart, der sich unsre Schüler etwa widmen mögten, als auf besondere Absichten sehen.

Den größten Theil unsrer öffentlichen Arbeit aber wenden wir auf die lateinische Sprache. Ich glaube nicht, daß ich nöthig habe, diese Einrichtung zu rechtfertigen, und den Werth dieser Sprache gegen ihre Widersacher zu vertheidigen. Was sowohl zum Nutzen als Vortheil dieser Sprache hat können gesagt werden, ist bereits in weitläufigen Schriften vorgetragen worden; wenigstens brauchen diejenigen von meinen Lesern, die die Nothwendigkeit dieser Sprache einsehen, keine solche Ausführung, und die andern sind ihrer Meynung so gewiß, daß ich sie doch nicht bekehren werde. Der Eifer und Kalt Sinnigkeit gegen diese Sprache, sind wie alle Dinge der Veränderung unterworfen. Es waren Zeiten, wo man glaubte, daß man kein nützliches Mitglied der Republic seyn könnte, wenn man nicht alles Küchengeschirr in lateinischer Sprache benennen könnte; heut zu Tage wird sie größtentheils verachtet, im Gegentheil glaubt man, daß man kein vernünftiger Mensch seyn könnte, wenn man nicht sein *plait-il Monsieur* bey aller Gelegenheit könnte hören lassen. Allein Freunde, nicht der flatterhaften, sondern der wahren Gelehrsamkeit sind von der Unentbehrlichkeit der lateinischen Sprache überzeugt, und der galanten Mode ohngeachtet fahren wir fort, allen Fleiß auf den Unterricht in dieser Sprache zu wenden. Wir sind überzeugt, daß der bessere Theil des Publici auf unsrer Seite seyn werde. Ich will also zuerst zeigen, wie die

Anfangsgründe der lateinischen Sprache

in unserm Gymnasio gelehrt werden. In der untersten Classe bringt man ihnen durch Vergleichung mit der Muttersprache einen Begriff von den vornehmsten physischen Bestandtheilen der lateinischen Sprache bey; man zeigt ihnen die Abänderung der Worte, die durch ihre Verbindung mit andern bestimmt werden. Man sondert gleichsam die Regeln einer allgemeinen Grammatick ab, leitet solche aus der deutschen Sprache her, und wendet sie auf die lateinische an. Der deutsche Artikel und die Fragwörter, *wer? wessen? wem?* können ihnen dieses leichtlich begreiflich machen. Damit verbindet man die Declina-



Declinationen, deren Endigungen an die Tafel geschrieben werden. Durch eine Menge Exempel nach der Anleitung des Vorbildes werden die Kinder nach und nach zur Fertigkeit gebracht, ohne daß sie merken, daß sie etwas auswendig lernen. Durch die vorhin bemeldten Fragen lernen sie solche außer der Reihe, und können solche alsdenn auf alle Fälle anwenden. Wegen der Unachtsamkeit und Schwachheit der Kinder ist hier besondere Geduld nöthig, wovon sich niemand eine richtige Vorstellung machen kan, als wer selbst die Erfahrung davon hat. Durch diese Übungen bringen sie zugleich eine Menge Wörter in das Gedächtnis, ohne dasselbe zu belästigen. Zugleich wird ihnen der *Orbis pictus* in die Hände gegeben, aus welchem ihnen die Bilder, wegen ihrer Liebe zur Sinnlichkeit, die Erlernung der Wörter leicht und angenehm machen, so daß Begriffe und Töne zugleich in das Gedächtnis kommen. Auf diese Art sind ihnen schon eine Menge Wörter bekannt, ehe sie *Cellarii primitiva* in die Hand nehmen, aus welchen sie täglich etliche Wörter auswendig lernen, und durch das Decliniren sich immer bekannter machen. Die übrigen Stücke, die zum Verstand der Nennworte in ihrer Verbindung erfordert werden, als *zum Verstand der Nennworte* in ihrer Verbindung erfordert werden, als *morio, comparatio, &c.* imgleichen die *pronomina* werden ihnen nunmehr ohne Schwierigkeit beygebracht. Wenn sie hierinnen eine Fertigkeit erlangt haben, so verfährt man auf gleiche Weise mit den Zeitwörtern, wovon sie schon einiges, z. E. *was numerus, persona, sey*, aus dem, was sie bisher gelernt haben, wissen; das übrige, was hauptsächlich in Absicht auf den Verstand anzumerken ist, als *tempus, modus, &c.* wird ihnen aus der deutschen Sprache begreiflich gemacht, in welcher Sprache sie auch eher zum Conjugiren angewiesen werden, solches auch leichter begreifen können, als in der lateinischen. Nunmehr werden ihnen die Endsyllben der ordentlichen Conjugationen in einer allgemeinen Vorbildung an die Tafel geschrieben, und die Anwendung derselben eben so, als wie bey den Declinationen, gezeigt. Von beiden werden ihnen Exempel zur Ausarbeitung mit nach Hause gegeben, die sie nach der Anzeige des Vorbildes in der Grammatick, sauber abschreiben müssen. Durch eine anhaltende Übung erlangen sie hierinnen immer eine größere Fertigkeit. Diese Beschäftigung wird auch in der folgenden Classe mit gutem Nutzen fortgesetzt, nur mit dem Unterschied, daß hier lauter solche Worte gewählt werden, die in allen Stücken nach der ordentlichen Regel abgeändert werden, dort aber auch diejenigen dazu gesetzt werden, die von der Regel abweichen. Sobald die Kinder die ersten Grundstücke richtig gefast haben, so werden ihnen in der folgenden Classe durch Zusammensetzung der Worte die ersten Regeln der Wortfügung



fügung beygebracht, und zugleich in der Anwendung geläufig gemacht. Das an der Langischen Grammatik angehängte *tyrocinium paradigmaticum*, ingleichen die Vorübungen des *Speccius* geben sehr gute Gelegenheit. Die Regeln werden ihnen durch das öftere Aufschlagen und Herlesen immer bekannter, und da sie die Anwendung derselben vor sich haben, begreiflicher. In dieser Classe wird ihnen das wichtigste aus der Grammatik, was zum Verstand einer Stelle dienet, erklärt, nicht nach der Ordnung, sondern wie es jederzeit die Gelegenheit mit sich bringt. *Langens colloquia* geben hiezu einen Leitfad. Sie enthalten alles, was zur Grundlage der lateinischen Sprache gehört, sie sind den Kindern wegen ihres Inhalts angenehm, und ihre Uebersetzung ist wegen der Popularität sehr leicht. Im Anfang sagt ihnen der Lehrer die Bedeutungen einzelner Worte und kleiner Sätze, fragt sie, ob sie nicht ein oder das andere Wort schon kannten, zu was für einer Art von Worten dieses gehöre *cc.* Dieses Verfahren erleichtert ihnen den Weg zu dem sogenannten Analysiren, wobey aber blos auf dasjenige gesehen wird, was in dem gegenwärtigen Fall einen Einfluß in die Bedeutung hat; grammaticalische Subtilitäten und so genannte Eleganz werden hier übergangen, und auf die Zukunft gespart. Wann auf solche Art die ersten Grundsätze bekannt gemacht worden sind, so wird den Schülern in den folgenden Classen der ganze Umfang der

Grammatik

näher erklärt und durch Anwendung eigen gemacht. *Hübners lateinische Biblische Historien*, der erste Theil von *Millers Chrestomathie* und *Kochers Einleitung in den Syntax* sind für diese Classe für hinreichend geachtet worden, ihnen die Kenntniss der Sprachlehren überhaupt beyzubringen, und sie zur Lesung der Autoren vorzubereiten. Hier wird ihnen der Unterschied zwischen den Idiotismen der deutschen und lateinischen Sprache einiger massen dadurch gezeigt, daß ihnen ganze Redensarten vorgelegt werden, die nicht wörtlich übersetzt werden können. So wenig durch das bloße Auswendiglernen der Phraseologien der Genius einer Sprache begriffen werden kan, so können sie doch einiger massen eine Vorbereitung dazu seyn, indem man sich dieselben durch häufige Anwendungen so bekannt macht, als wenn sie unser Eigenthum wären. Das eingeführte *Geierische florilegium* wird also nicht blos auswendig gelernt; denn sonst würde es gewiß eine Marter der Kinder seyn, die sie von der Erlernung der lateinischen Sprache mehr abschreckte, als ihnen dazu behülfslich wäre; sondern der Lehrer siehet es als einen Leitfad. an, nach welchem

er



er in allerhand vorgelegten Exempeln die grammaticalischen Regeln in der Anwendung zeigen kan. Diese werden durch das öftere Ablesen den Schülern nunmehr immer bekannter; die Ausnahmen werden zugleich vorgelegt, durch Exempelerläutert, und durch öftere Wiederholungen in das Gedächtnis gebracht. In den beiden folgenden Classen sind besondere Stunden dazu ausgesetzt, die Grammatik nach der Ordnung zu erklären. Nunmehr kan ihnen aus dem Genie der lateinischen Sprache von manchen Regeln näherer Grund angegeben werden; desgleichen, wo sie sich zu widersprechen scheinen, und wie der Widerspruch gehoben werden kan. Viele einzelne Regeln werden unter einen Hauptpunkt zusammengezogen, und die unterschiedene Bestimmungsarten gezeigt. Es werden ihnen in den obern Classen auch die größern grammaticalischen Werke eines *Sanctius*, *Scioppius*, und anderer, bekannt gemacht; sie werden bey Lesung der Autoren gewöhnt, selbst grammaticalische Beobachtungen zu machen; ihre Aufmerksamkeit wird auch auf solche Fälle geleitet, welche von der ordentlichen Regel abzuweichen scheinen, dergleichen die *Archaismen*, *Gracismen*, und andere so genannte grammaticalische Figuren sind. Besonders wird ihnen das Eigenthümliche der lateinischen Sprache, welches sich in der Abweichung von der so genannten natürlichen Constructionsordnung zeigt, deutlich gemacht. Jedermann, der die wahre lateinische Sprache versteht, ist mit mir einig, daß dieses einer von den wichtigsten Punkten bey dem Unterricht in dieser Sprache ist. Meistentheils suchen die Schüler Worte nach bloßem Willkühr zu versehen; ja sie stehen wohl gar in den Gedanken, je mehr die Worte verworfen würden, desto schöner wäre der Aufsatz. Dieser Fehler ist um so viel gefährlicher, je schwerer er auszurotten ist, wenn er einmal Wurzel gefast hat. Man sieht oft lateinische Schriften, die so verworfen sind, daß auch ein *Cicero*, wenn er von den Todten auferstehen sollte, die Verbindung kaum würde finden können. Wir zeigen deswegen unsern Schülern zwar die natürliche Verbindung der Worte nach den grammaticalischen Regeln, das ist, die so genannte Construction; allein wir zeigen ihnen auch aus dem Genie der Sprache die Gründe, warum der Schriftsteller nicht so geschrieben habe; wie der Gedanke eine ganz andre Wendung, eine ganz andre Gestalt haben würde, wenn die nemlichen Worte auf eine andre Art mit einander verbunden wären. Zu dem Ende lassen wir unsre Schüler eher aus der lateinischen in die deutsche Sprache, als aus dieser in jene übersetzen, damit sie den Unterschied des Genies der beiden Sprachen leichter einsehen.

C

Jedoch



Jedoch durch bloße Grammatik hat noch nie einer eine Sprache, auch nur mittelmäßig, gelernt; das beste, ja das einzige Mittel zu einer Fertigkeit in derselben zu gelangen, ist die

Lesung der Autoren.

Hier suchen wir unsern Schülern das Vorurtheil zu benehmen, daß die lateinische Schriftsteller weiter keinen Nutzen hätten, als nur denjenigen, der auf die Erlernung dieser Sprache in Schulen eingeschränkt wäre. Wir machen dadurch ihre Begierde rege, sich desto lieber mit ihnen zu beschäftigen; wir zeigen ihnen von ferne die Vortheile, die sie aus denselben zu erwarten haben; wir machen ihnen zum Voraus einen Vorschmack von den Vortreflichkeiten, die in denselben enthalten sind. In der Wahl der Autoren beobachten wir folgende Ordnung. Wenn in den drey untern Classen auf die vorhin beschriebene Art ein hinreichender Unterricht in den Anfangsgründen der lateinischen Sprache gegeben worden, so fangen wir mit unsern Schülern in der dritten Classe so gleich die Lesung der Autoren an. **Lutropius, Phädrus und Cornelius** sind für diese Classe bestimmt. Durch den **Lutropius** bekommen sie einen allgemeinen Begriff von der Römischen Historie, welches ihnen in der folgenden Zeit bey Lesung der übrigen Autoren große Dienste leistet: **Phädrus** ist in Ansehung des Inhalts diesem Alter angemessen; seine Schreibart ist so beschaffen, daß sie nebst der Reinigkeit auch größtentheils eine feine Popularität, als Unterscheidungsstücke, hat, worauf man in diesem Alter besonders zu sehen hat: **Cornelius** hat sich durch seine Zierlichkeit und ungekünstelte Einfachheit schon lange in dem Recht erhalten, den Schülern, als die erste Probe eines feinen Schriftstellers, bekannt zu werden. In der zweyten Classe, lesen unsre Schüler die Briefe des jüngern **Plinius**, den **Terenz**, **Cäsar**, **Sallustius**, **Gesners Ciceronianische Chrestomathie**, und unter den Poeten, den **Ovid**. In der ersten Classe geben wir ihnen den **Curtius**, die Reden des **Cicero**, den **Virgil** und **Horaz** in die Hände; in den Privatstunden erkläre ich ihnen wechselseitig den **Suetonius**, oder einige von den philosophischen Schriften des **Cicero**. Wenn unsre Schüler den gehörigen Fleiß und Aufmerksamkeit bey dieser öffentlichen Lectüre bewiesen haben, so können sie die übrigen Schriftsteller des Alterthums für sich mit Nutzen lesen. Wir geben also denjenigen, die sich damit beschäftigen wollen, besondere Anleitung dazu, und machen uns ein besonderes Vergnügen daraus, wenn unsere Schüler auch darinnen ihr Vertrauen gegen uns äußern, daß sie unsern Rath in Absicht auf ihren häuslichen Fleiß verlangen. Wir lesen aber die vorhingenannte Schriftsteller nicht auf einerley Art. Einige gehen wir bloß cursorisch durch, andere



andere erläutern wir aus den Alterthümern, Mythologie und andern philosophischen Hilfsmitteln, etwas umständlicher, einige gehen wir sehr genau durch, und beschäftigen uns außer den vorhin angeführten Stücken auch mit grammatikalischen Untersuchungen, damit unsre Schüler ihre Grundsätze aus den Schriften der Alten selbst auffuchen lernen, und sie nicht als eine bloße Menge von Regeln, die der Eigensinn erfunden, und die Gewohnheit bestätigt habe, ansehen. Wir machen sie hiernächst besonders auf die Kunstgriffe der Alten aufmerksam, wie sie ihre Gegenstände so bearbeitet haben, daß sie so viele Jahrhunderte hindurch sich den Beyfall und Bewunderung der ganzen Welt erworben haben. Ich will mich über diesen Punct hier nicht weitläufiger erklären, da ich erst vor kurzem von der Art die Lesung der Alten zur Bildung des Geschmacks anzuwenden, in einigen Einladungsschriften besonders geredet habe.

Es ist von der Cultur der lateinischen Sprache nichts mehr zu sagen übrig, als daß ich noch anführe, wie wir unsern Schülern Anweisungen geben, die

Ausarbeitungen im Schreiben

mit guten Nutzen zu verrichten. Wer sich einer Fertigkeit in einer Sprache rühmen will, muß nicht nur dasjenige, was in derselben geschrieben ist, mit Geschmack lesen, sondern auch seine Gedanken scharf und schön in derselben ausdrücken können. Billig ist also die Cultur des Stils eine von denen Beschäftigungen, auf welche Lehrer in Schulen besondern Fleiß richten müssen. Eben die Stufen, nach welchen wir uns im Lesen richten, beobachten wir auch im Schreiben. So bald unsre Schüler einige Fertigkeit haben, leichte Sätze aus dem lateinischen in das deutsche zu übersetzen, so werden sie auch angewiesen, solche wieder zurück in das lateinische zu übersetzen. Wir richten uns hiebey nach ihrer stufenweis wachsenden Fertigkeit. In den beiden mittlern Classen werden ihnen aus **Millers Chrestomathie**, oder einem andern hiezu schicklichen Buch, kleinere Stücke, die vorher richtig erklärt sind, von den Lehrern deutsch dictirt, um solche bey verschlossenen Büchern sogleich in das lateinische zu übersetzen. Wörter und Redensarten sind ihnen bereits bekannt; die Wendungen des Ausdrucks sind ihnen auch nicht ganz fremd. Diese Arbeit wird ihnen leicht, sie verrichten solche mit Vergnügen, und der Vortheil aus dieser Methode ist unausbleiblich. Zu ihren so genannten häuslichen Exercitien, giebt ihnen der Lehrer eine von ihm aus dem lateinischen gemachte Uebersetzung einer kleinen Historie, oder andern Stückes, dergleichen in den *selectis historiis* ein Menge vorkommen; er sagt ihnen dabey die wichtigsten Redensarten, und schwersten Constructionen. Bey der Correctur bemerkt er nur die größten Fehler gegen die



die Grammatik. Hernach liest er ihnen das Original stückweis laut vor, und läßt sie ihre Ausarbeitung dagegen halten. Er ruft einen oder den andern auf; zeigt ihnen den Unterschied und die Vorzüge des Originals, nebst den Gründen, nach ihrer Fähigkeit. Sie formiren sich alsdenn selbst gewisse Regeln der Zierlichkeit, und werden nach und nach zur Richtigkeit des Ausdrucks gewöhnt. Eben diese Methode beobachten wir in Absicht auf die so genannten Exercitia domestica in den obern Classen, nur mit dem Unterschied, daß wir ihnen aus den alten Autoren größere und schwerere Stücke vorlegen. Bey der Vergleichung der Ausarbeitungen mit dem Original machen wir sie besonders auch auf den Numerus aufmerksam. Wir schränken uns dabey nicht auf diejenigen Autoren ein, die in den öffentlichen Stunden gelesen werden, sondern wählen überhaupt aus den besten die schönsten Stellen. Cicero und Livius geben uns einen reichen Vorrath von solchen Stücken, die zu dieser Absicht bequem sind. Wir haben aus dieser Art von Ausarbeitungen mehr als einen Vortheil; denn einmal, erleichtern wir ihnen die Arbeit, da die Hauptzüge des Originals in der Uebersetzung ausgedrückt sind; hiernächst lernen sie den eignen Gang der eigentlichen römischen Schreibart; sie gewöhnen ihr Ohr an den Wohlklang, und wenn ihnen endlich der Lehrer auch die Regeln der Concinnität zeigt, so formirt sich ihr Stil nach den besten Mustern, daß sie hernach in eignen Ausarbeitungen den nemlichen Charakter ausdrücken. So viel von der lateinischen Sprache.

Die besten lateinischen Schriftsteller haben sich nach dem Muster der Griechen gebildet. Aus dieser Ursache führen wir unsre Schüler auch zu dieser allgemeinen Quelle des guten Geschmacks. So bald sie die Anfangsgründe der lateinischen Sprache gefast haben, so führen wir sie zur

Griechischen Sprache

an. In der vierten Classe machen wir einen kleinen Anfang im Lesen und Decliniren, welches in der folgenden Classe fortgesetzt wird. Die allgemeinen Regeln des Accents werden ihnen gezeigt, und durch den Gebrauch bekannt gemacht. Bey den ersten Anfangsgründen wird ihnen die genaue Uebereinstimmung mit der lateinischen Sprache gezeigt, und die Erlernung dieser Sprache dadurch ungemein erleichtert. Die Endungen der Declinationen und Conjugationen werden an die Tafel geschrieben, und durch öftere Anwendungen weit besser bekannt gemacht, als durch das bloße Auswendiglernen. Eben dieses geschieht bey der Perlektion der temporum, welche man sie beständig nach der Tabelle, darinnen solche vorgestellt ist, anstellen läßt. Stufenweis werden ihnen die Ausnahmen von der ordentlichen Regel bekannt gemacht. So bald die Schüler



ker diese ersten Grundstücke der Etymologie gefast haben, so werden sie zum Analysiren angehalten. Man legt hiebey das erste Capitel des Evangelii Johannis wegen der leichten Wortfügung, und weil einerley Worte oft hintereinander vorkommen, bey den ersten Anfängern zum Grund, und wenn sie einige Verse auf diese Art durchgegangen haben, so läßt man sie solche sogleich übersetzen. Darauf werden sie zur ordentlichen Lesung des Neuen Testaments angeführt, welches durch die drey obern Classen also vertheilt ist, daß in der dritten Classe Matthäus und Marcus, in der zweyten die beyden übrigen Evangelisten nebst der Apostelgeschichte, der übrige Theil des neuen Testaments aber in der ersten Classe gelesen wird. Ueberall wird dasjenige, was zum Verstand aus der Grammatik beygebracht werden kan, angeführt. Wenn auf solche Weise der erste Grund gelegt ist, so bereiten wir unsre Schüler in der ersten Classe zur Lesung der Profan-Scribenten. Aus Gesners Griechischer Chrestomathie mache ich mit denen Stücken, die aus dem Xenophon genommen sind, den Anfang, darauf folgen die Charactere des Theophrasts; nach diesem Thucydides, und Herodotus, und die Stücke aus dem Plutarch und einigen Philosophen machen den Beschluß. Ich habe dadurch nicht nur Gelegenheit, die verschiedenen Arten der Schreibart zu zeigen, sondern die Schüler auch nach und nach mit den Dialecten bekannt zu machen. Mit den Exercenten lese ich alsdenn Harles griechische poetische Chrestomathie, und verbinde damit nach Befindung der Umstände einige Bücher aus dem Homer. Auf diese Art werden sie zubereitet, daß sie, wenn sie bisher Fleiß angewendet haben, ohne viele Hindernisse sich mit den übrigen griechischen Schriftstellern beschäftigen können, welches wir ihnen bey aller Gelegenheit einschärfen, indem ohne Lesung der Profan-Scribenten nicht einmal die Sprache des Neuen Testaments vollkommen verstanden werden kan. Denjenigen zum Besten, die sich der Theologie gewidmet haben, wird auch

Die Ebräische Sprache

in unserm Gymnasio in den beiden obern Classen gelehrt. Die Art, sie zu behandeln, ist fast eben diejenige, welche wir bey der Griechischen Sprache beobachten. Nach erlangter Kenntnis der Buchstaben, ihrer Eintheilung, und der Grundregeln des Lesens, werden ihnen die Veränderungen des nominis und Formirung des verbi gezeigt, nach dem vorher die Lehre von dem pronomine, als der Grund von der Veränderung des verbi, gelehrt worden. Sogleich fängt man an zu analysiren, wo die Lehre von der Veränderung der Puncte stückweis bey vorkommenden Fällen erklärt wird. Die so genannten verba imperfecta werden nach dem paradigmate, welches zum



Grund gelegt ist, formirt, und alles auf wenige Grundsätze gezogen, als wodurch die Regelmäßigkeit dieser Sprache in die Augen leuchtet. Die besondern Regeln werden durch das öftere Aufschlagen bekannt gemacht, und durch Umschreibung schwerer Wörter an die Tafel wird ihre Anwendung gezeigt. Wenn in der zweyten Classe das erste Buch Moses auf diese Art durchgegangen worden, so fährt man in der ersten Classe mit den andern historischen Büchern weiter fort, und macht theils durch Wiederholung das Gelernte fest, theils führt man sie immer weiter. Nachdem nun die Schüler auf diese Weise in der Grammatik unterrichtet sind, und einige Uebung im Uebersetzen erlangt haben, so pflege ich alsdenn mit den Exercenten die Psalmen, Sprüchwörter, oder nach der Beschaffenheit derselben, ein anderes schwereres Buch durchzugehen, und zu gleicher Zeit die Regeln der Wortfügung, und philologische Anmerkungen, doch ohne Weitläufigkeit, damit zu verbinden.

Außer diesen jeko angeführten Sprachen führen wir auch die Jugend zu den **Wissenschaften** an. Jedermann weiß, daß jene die Hülfsmittel sind, um zu diesen zu gelangen. Wir erinnern uns aber dabey, daß wir in Schulen der Jugend nur eine Anleitung zu den Wissenschaften geben, keinesweges aber den weiten Umfang derselben umständlich vortragen sollen. In dieser Absicht liefern wir ihnen hauptsächlich Grundrisse, damit sie solche in ihren Zusammenhang zu übersehen im Stande seyn mögen. Die Ausbildung überlassen wir den künftigen Jahren. Unter die Wissenschaften, deren Anfangsgründe wir auf unserem Gymnasio lehren, rechnen wir erstlich

Die Philosophie.

Ich werde wohl nicht nöthig haben, dieses Verfahren zu rechtfertigen. Nur alsdenn muß nach dem Urtheil eines Gesners diese Wissenschaft von den Schulen ausgeschlossen werden, wenn sie der Erlernung der Sprachen im Wege steht. Nach unserer Einrichtung aber kan beides gar wohl mit einander bestehen. Die Art, wie ich sie zu tractiren pflege, ist diese. Ich gebe zuvörderst meinen Schülern einen Begriff, von dem ganzen Umfang dieser Wissenschaft, und allen denjenigen Theilen, die dazu gehören. Ich zeige ihnen sodann die wichtigsten Schicksale, die die Philosophie seit der Wiederherstellung der Wissenschaften in Deutschland gehabt hat. Bey dem Vortrag der Logik lasse ich alle unnöthige Ueberbleibsel aus der scholastischen Philosophie entweder gänzlich weg, oder sorge nur so viel, daß sie eine historische Kenntniss davon bekommen. Zum Exempel bey den sogenannten modis syllogisticis und ihrer Reduction sage ich ihnen zwar, wie viel Kunst die Scholastiker bey der Erfindung derselben



ben an den Tag gelegt haben, ich bin aber auch so offenherzig, ihnen zu bekennen, wie wenig Nutzen dieser ganze Kram stiftet. Mit der Logik verbinde ich in prima die ersten Grundsätze der Naturlehre. Wir halten es für sehr zuträglich, wenn Schülern die vornehmsten Erscheinungen der Natur vortragen, der Grund davon gezeigt, und die Ursachen von den Veränderungen der Körper deutlich gemacht werden. Wenn sie alsdenn auf Universitäten die Experimental-Physik hören, so sind sie hierauf schon einigermaßen vorbereitet. Sie sehen den Gebrauch, den man davon machen kan, ein, und betrachten solche nicht als eine bloße Belustigung der Augen. Und welcher Mensch überhaupt, der den Namen eines gesitteten Bürgers verdienen will, kan der Kenntnis der Geseze der Bewegung, der Einrichtung des Weltbaues und der Ordnung der himmlischen Körper entbehren. Was hiebey aus der Mathematik unsrer Absicht gemäß angebracht werden kan, davon wird den Schülern der nöthige Unterricht gegeben: denjenigen aber, die Lust haben, in der reinen Mathematik eine besondere Unterweisung zu haben, denen pflege ich solche in einer besondern Stunde zu geben. So weit gehen die Gränzen meines philosophischen Unterrichts mit den Primanern. Den Exercenten trage ich die **Metaphysik und praktischen Theile der Weltweisheit** vor. **Bau- und meisters elementa** sind der Leitfaden, nach welchem ich gehe, die ich aber nach der Beschaffenheit der mehr oder weniger nützlichen Materien, bald erweitere, bald näher zusammen ziehe, und überhaupt nicht sowohl darauf sehe, daß die Sachen mit dem Gedächtnis gefast, als vielmehr mit dem Verstand begriffen werden. Deswegen ich auch mit den Exercenten manchmal Uebungen im Disputiren über diejenigen philosophischen Sätze, die ich ihnen vorgetragen habe, anstelle, damit sie eine Wahrheit aus verschiedenen Gesichtspunkten ansehen lernen.

Den Exercenten gebe ich ferner wöchentlich in zweyen Stunden einen Unterricht in der

Gelehrten Geschichte

nach der **Heumannischen Einleitung**. Ich mache ihnen zuvörderst einen allgemeinen Abriß von der ganzen Gelehrsamkeit überhaupt; ich zeige ihnen, welche Theile derselben einen unmittelbaren Zusammenhang mit einander haben, und welche auf eine entferntere Art mit einander verbunden sind; ich stelle ihnen die Vortheile vor, die eine Wissenschaft aus der andern zieht; ich mache ihnen den Unterschied bekannt zwischen Hauptwissenschaften, und denen, welche nur den Vorbereitungen zu andern sind, damit sie sich in ihren Studiren selbst die nöthigen Klugheitsregeln bilden können. Bey dem Vortrag selbst sehe ich besonders



besonders auf die gegenwärtigen Umstände meiner Schüler, und ertheile ihnen von denjenigen Stücken, die ihnen jezo interessant sind, umständlichen Unterricht; dergleichen zum Exempel die nähere Bekantschaft mit den griechischen und lateinischen Schriftstellern, die vorzüglichsten Editionen derselben, und dergleichen Nachrichten, sind. Mit den Lebensbeschreibungen der Gelehrten gebe ich mich nur in so ferne ab, als besondere hervorstechende Umstände darinnen enthalten sind, die in die Schicksale der Wissenschaften selbst einen großen Einfluß haben. Mit mehrerer Genauigkeit tractire ich die Bücherkenntnis. Die Erfahrung lehrt, daß wenn junge Leute hierinnen verabsäumet sind, sie hernach mit großem Verlust der Zeit den Schaden davon gewahr werden. Ich zeige ihnen deswegen, welches in jeder Wissenschaft die Hauptbücher sind, welche Autoren in einer jeden Wissenschaft ihre Stärke gehabt haben, was sie in derselben besonders geleistet haben; ich mache sie vorzüglich mit denen Gelehrten bekannt, die in den Wissenschaften eigentlich Epochen gemacht haben. Hiermit verbinde ich die Nachricht von dem Wachsthum der Wissenschaften selbst, was für besondere Umstände denselben erleichtert haben, wie manchmal der bloße Zufall Gelegenheit gegeben, in einer Wissenschaft ein helleres Licht aufzustecken; durch was für Hülfsmittel ein Gelehrter zu seiner Größe gekommen. &c. Alles dieses geschieht zu der Absicht, ihnen in der Art ihres Studirens behülflich zu seyn.

Nebst der Geschichte der Gelehrten ist auch die Allgemeine Historie

ein Gegenstand unserer öffentlichen Arbeit. Es wird bereits schon in der vierdten Classe der Anfang damit gemacht. Man stellt ihnen die wichtigsten Personen vor, die auf dem Schauplatz der Erden die größten Rollen gespielt haben; man macht ihnen die hauptsächlichsten Revolutionen bekannt, die einen großen Theil des menschlichen Geschlechts interessiert haben. Alles dieses kleidet man in einen gewissen Erzählungsston ein, welcher diesem Alter der faßlichste, und angenehmste ist. In der folgenden Classe beschäftigt man sich besonders damit, daß man den Schülern den Hauptzusammenhang der Begebenheiten zeigt, man formirt die Haupt-Epoquen, und sucht sie den Kindern durch allerhand Kunstgriffe leicht zu machen. Nunmehr lernen sie, wohin sie die vorhin gehörten großen Begebenheiten stellen sollen. Es ist ihnen zum Exempel von Alexandern, Hannibal, verschiedenes erzählt worden, jezo hören sie, daß sich die Geschichte des ersten, hundert Jahre vor den letzten zugetragen habe. Die Zeitrechnung, die sonst so wild aussieht, macht man ihnen, durch die Anordnung



ordnung großer Begebenheiten leicht. Mit der besondern Ausbildung der Geschichte geht man hier gar sparsam um, und bemühet sich nur, den Grundriß der wichtigsten Begebenheiten zu ziehen. Dieser Grundriß wird in den folgenden Classen immer mehr erweitert, doch so, daß man den Hauptzusammenhang niemals aus den Augen läßt. Nunmehr werden auch die wichtigsten Begebenheiten aus der Kirchengeschichte an ihren gehörigen Ort eingeschaltet. Die Römische Geschichte in der alten Zeit, und die deutsche Kayser-Historie in der mittlern und neuern ist die Grundlage, und dient zu einem Leitfaden der gleichlaufenden Geschichte, damit die Schüler gegen chronologische Verwirrungen sicher gestellt werden. Mit den Exercenten wird hierauf die neueste Geschichte von der Mitte des vorigen Jahrhunderts an besonders tractirt. In allen Classen ist Zopfers Einleitung zum Grund gelegt. Mit der Historie ist die

Geographie.

unzertrennlich verbunden. Hier lernen die Schüler den Schauplatz kennen, auf welchem die größten Begebenheiten, mit denen sich die Historie beschäftigt, vorgestellt werden. Hier wird ihnen die natürliche und allgemeine Beschaffenheit der Länder zu erst überhaupt vorgestellt, es wird ihnen die Lage und Einteilung derselben auf den Landkarten gewiesen. Man fügt dazu diejenige Kenntnis, welche die Alten von der Welt gehabt, und wie sie die verschiedenen Theile derselben benannt haben. Durch diese Verbindung der alten und neuen Geographie wird der Verstand der Autoren, welche die Schüler theils öffentlich, theils für sich lesen, ungemein erleichtert. Die Stufen, nach welchen man sich in der Historie gerichtet hat, werden auch hier beobachtet, so daß man in der folgenden Classe immer einen Schritt weiter geht, als in der vorhergehenden. Man läßt es dabey nicht bey einer trocknen Benennung der Länder und vornehmsten Städte bewenden, sondern man zeigt das Interesse der Länder, die vornehmsten Landesproducte, das Besondere in dem Reiche der Natur, und andere dergleichen Sachen, wodurch das Studium der Geographie so wohl nützlich, als angenehm wird. Beides, sowohl die neueste Historie, als auch Geographie zu erleichtern, ist die Veranstaltung getroffen worden, daß die Schüler der drey obersten Classen, des Samstags in der letzten Stunde von zehn bis elf, zusammen kommen, wo sie zur Lesung einer politischen Zeitung angehalten, und ihnen von dem Lehrer der dritten Classe die nöthige Erklärung darüber gegeben wird. Hier zeigt sich Gelegenheit den Schülern außer den vorhin gemeldeten Puncten, auch einige Nachricht von den Werken der Kunst, neuen Erfindungen, und dergleichen, zu geben.



Zu der alten Historie gehört auch noch dieses, daß wöchentlich eine Stunde zu den

Römischen Alterthümern

ausgesetzt ist, um sie mit den Exerpten nach dem compendio des Cellarii, wie es von Freyern erweitert werden, zu tractiren.

Nun ist von den Lectionen, welche auf unserm Gymnasio gelehret werden, nichts mehr übrig zu beschreiben, als die

Rede- und Dichtkunst.

In Absicht auf die erste sind in der ersten Classe Heineccii fundamenta stili zum Grund gelegt. Dieses Buch wird gelesen, und das nöthige, was dabey zu erinnern ist, von dem Lehrer dazu gesetzt. Das Brauchbare wird durch Exempel erläutert, und der ganze Unterricht so practisch gemacht, als es möglich ist. Mit diesen werden die besten Muster der Beredsamkeit der Alten verbunden, welche in aller Absicht ein weit sicherers Mittel sind, die Ausübung der Beredsamkeit zu lehren, als noch so viele trockne Regeln. Nunmehr werden die Schüler in dieser Stunde zu eignen Ausarbeitungen angewiesen. Man gehet darinnen stufenweis. Man läßt anfänglich kleine Aufsätze, Briefe, Erzählungen, oratorische Erklärungen und andre Stücke, davon in dem Heineccio Anweisung gegeben wird, ausarbeiten; man läßt endlich ganze Reden verfassen, wozu man ihnen den Hauptinhalt und Eintheilung bekannt macht, eine ordentliche Disposition vorlegt, die Art der Ausführung zeigt, und sie alsdenn zu Haus ausarbeiten läßt. Diese Beschäftigung wird auch bey den Exerpten fortgesetzt, und sie theils zu deutschen, theils lateinischen Ausarbeitungen angeführt. In Ansehung der Poesie werden den Schülern in der dritten und vierten Classe die Regeln der Quantität der Sylben erklärt, und die rechte Aussprache gezeigt, in der dritten werden sie zum scandiren angewiesen, und müssen zerstreute Verse herstellen. In den beiden folgenden wird ihnen die Einrichtung der Versarten, und das Mechanische der Poesie gezeigt. Denjenigen, die natürliche Anlage zur Dichtkunst haben, wird Gelegenheit zu eignen Ausarbeitungen gegeben. Besonders aber werden ihnen bey Erklärung der Poeten die Schönheiten gezeigt, und zugleich Anleitung gegeben, über die Vorzüge eines Gedichts mit Geschmack zu urtheilen, und mit der Lectüre eine gesunde Critik zu verbinden.

Dieses



Dieses ist nun die innere Beschaffenheit unsers Gymnasii. Unpartheyische Kenner des Schulwesens werden hoffentlich mit uns einstimmig seyn, daß kein wesentliches Stück, welches die Jugend, um zu höhern Schulen gehörig vorzubereitet zu werden, wissen muß, übergangen worden. Die alte Litteratur ist freylich bey unsern Anstalten, das vorzüglichste Augenmerk; aber doch so, daß da bey die Bildung und der Unterricht der Jugend, wie er für alle Stände des Lebens erforderlich ist, nicht zurück gesetzt wird. Und selbst diese ist so beschaffen, daß sie Leute von andern Ständen nicht wohl entbehren können. Wie viele Vortheile kan der Künstler, der Kriegsmann, aus der vernünftigen Lectüre der Alten schöpfen! Man sehe nur bey den Büchern, die in Schulen erklart werden, mehr auf ihren Inhalt, als auf die Sprache, worinnen sie geschrieben sind, so wird das Vorurtheil gegen die Alten größtentheils wegfallen; und ist dieses einmal besiegt, so steht die Sache der Schulen auf festen Füßen. Damals fieng die Barbarey an, die erste Beide stehen und fallen zugleich. Damals fieng die Barbarey an, die erste Terkram aufnahm; eben diese aber wurden auch wieder gebrochen, da man die guten Schriften der Römer und Griechen aus den Schulen verbannte, und an ihre Stelle scholastischen Wortschmuck aus dem Staube wieder hervorzog. Die feine, ja auch brauchbare Erkenntnis verbreitete sich alsdenn immer weiter, und ganze Nationen empfanden Vortheile davon. So allgemein nun diese Wahrheiten als ausgemacht angenommen werden, so will man sich doch nicht bequemen, solche auch in der Anwendung practisch werden zu lassen. Man hört von den ältesten Zeiten an Klagen über den Abgang öffentlicher Schulen. Schon Quinctilian mußte für die gute Sache derselben streiten, und der Proceß ist noch nicht völlig entschieden. Alle Rechtswohlthaten sind seit dieser Zeit versucht worden, um ein entscheidendes Urtheil gegen sie zu erhalten. Allein, noch stehen sie, und hoffentlich werden sie noch ferner stehen bleiben, die Chicane mag auch für Kunstgriffe gegen sie gebrauchen, welche sie will. Eine gute Sache vertheidigt sich allemal selbst. In diesem Vertrauen wollen wir unermüdet fortfahren, an der Jugend zu arbeiten. Wir wollen den Muth nicht sinken lassen, wir wollen nicht einmal klagen. Wir wollen vielmehr jederzeit an die Ermunterung denken, die Gott zu verschiedenen Zeiten gab: Sey getrost und unverzagt; Sey ein Mann.

Ich habe jeko noch diejenige Feyerlichkeit anzukündigen, die morgen Nachmittag auf unserm Gymnasio vorgehen wird, da die Schüler theils in höhere Classen werden versetzt, theils Belohnungen des Fleißes und der Tugend bekommen



bekommen werden. Bey dieser Gelegenheit, werden sich einige Redner hören lassen, für die ich ein geneigtes Gehör und gütigen Beyfall erbitte.

Zuerst werde ich in einer lateinischen Rede die Ursachen anführen, warum die Menschen so gern an den traurigen Schicksalen anderer Theil nehmen.

Hierauf wird der Eremit und Präfect des großen Chors, **Johannes Kifner, von Frankfurt**, der sich durch seinen Fleiß und gutes Betragen bisher ein gutes Zeugnis und allgemeines Lob erworben hat, von dem Nutzen, den die Liebhaber der schönen Wissenschaften aus der Rechenkunst haben, lateinisch reden.

Als denn wird die sogenannte Progreßion gehalten werden, da aus allen Classen einige wohlgerathene und gesittete Schüler im Namen der übrigen ihre Dankbarkeit gegen die **Beschützer und Erhalter** unsers Gymnasii in kurzen Reden an den Tag legen werden. Ihre Namen sind folgende:

- Aus der ersten Classe: **Joh. Georg Muthäus, von Windecken.**
Fried. Maximilian Klinger, von Frankfurt.
- Aus der zweyten Classe: **Joh. Friedrich Plitt, von Dinteln.**
Joh. Martin Kellner, von Frankfurt.
- Aus der dritten Classe: **Joh. Valentin Müller, von Frankfurt.**
Joh. Wolfgang Stark, von Frankfurt.
- Aus der vierten Classe: **Georg Wolfg. Frank von Lichtenstein, von Frankf.**
Joh. Philipp Dillenburger, von Frankfurt.
- Aus der fünften Classe: **Joh. Friedrich Koch, von Frankfurt.**
Heinr. Fried. Daniel Seip, von Frankfurt.
- Aus der sechsten Classe: **Johann David Diehl, von Frankfurt.**

Ich ersuche alle **Hohe Gönner und Freunde der Schulen** unterthänig, gehorsamst und ergebenst, uns Dero schätzbare Gegenwart zu schenken. Wir werden es als ein Zeichen Ihrer besondern Gewogenheit ansehen, und uns alle Mühe geben, unsre Erkenntlichkeit durch Gegendienste an den Tag zu legen. Geschrieben zu Frankfurt am Mayn, den 23ten September im Jahr MDCCCLXXII.